



CRUS-Newsletter, NR. 30 / Januar 2013

Der elektronische Newsletter der CRUS erscheint sechs Mal im Jahr, jeweils in der Woche nach einer Plenarsitzung, und umfasst vier Rubriken: Im **Highlight** wird ein aktuelles und wichtiges Thema der CRUS aufgegriffen. Die Rubrik **Aus der Plenarsitzung der CRUS** enthält eine Auswahl von wichtigen Beschlüssen und Themen der letzten Sitzung. In der Rubrik **Aus dem Generalsekretariat** finden sich aktuelle Themen aus weiteren Arbeitsbereichen der CRUS-Geschäftsstelle. Wichtige Termine der CRUS werden in der **Agenda** angekündigt.

1. Highlight

Tierexperimentelle Forschung: die Rektoren der Schweizer Universitäten nehmen ihre Verantwortung wahr

Die CRUS hat einstimmig gemeinsame Grundsätze zur tierexperimentellen Forschung für alle universitären Hochschulen der Schweiz verabschiedet. Im Zentrum der Grundsätze steht das weltweit anerkannte Konzept 3R. Als entscheidende Neuerung übernehmen die Hochschulen künftig mehr Verantwortung in diesem Bereich.

Diese Entscheidung stellt einen Meilenstein in der langen Geschichte der tierexperimentellen Forschung dar: Mit der Verabschiedung der [Grundsätze der CRUS](#) zur tierexperimentellen Forschung haben die Rektoren und Präsidenten der universitären Hochschulen der Schweiz einstimmig entschieden, ihre Institutionen in die Pflicht zu nehmen («Grundsätze der CRUS»; auch in Englisch verfügbar: «[CRUS Policy](#)»). Im Kern dieser Grundsätze steht das Konzept 3R – für *refinement*, *reduction* und *replacement*. Diese Praxis zielt darauf ab, die Belastung der Tiere vor, während und nach den Experimenten zu begrenzen, die Anzahl der nötigen Experimente zu verringern und Tierexperimente möglichst mit anderen Verfahren zu ersetzen.

In diesem Sinne stützen sich die Grundsätze der CRUS auf die [Richtlinien der Akademien der Wissenschaften der Schweiz](#) und auf die [Deklaration von Basel](#). Jedoch erklärt Markus Stauffacher, Delegierter der Schulleitung der ETH Zürich für Tierschutzbelange und Präsident der Expertengruppe, welche die verabschiedeten Grundsätze der CRUS erarbeitet hat, dass «diese Prinzipien weiter gehen als eine blosser Absichtserklärung. Die Hochschulen werden wirklich in die Pflicht genommen.» Der Rektor der Universität Freiburg, Guido Vergauwen, ergänzt: «Die Prinzipien sind nicht neu. Neu ist hingegen, dass wir jeden Einzelnen in diesem Bereich in die Verantwortung nehmen. Von jetzt an kann sich kein Akteur der tierexperimentellen Forschung, vom Rektor über die Forschenden bis zum Laborpersonal, heraushalten. Das scheint mir das Wichtigste.»

Experimente nehmen zu

Die Veröffentlichung der Grundsätze der CRUS erscheint im Kontext einer wiederum zunehmenden Anzahl von Tierexperimenten in den letzten Jahren. «Die Aufschlüsselung des menschlichen Genoms und die Entwicklung gentechnologischer Methoden haben in der Biomedizin immense Forschungsfelder eröffnet», erklärt Markus Stauffacher. «Physiologische Interaktionen im Körper, das Entstehen von Krankheiten sowie Heilungsprozesse lassen sich nun ursächlich ergründen. Solche Erkenntnisse ergeben sich vorwiegend aus der ergebnisoffenen Grundlagenforschung und führen zu innovativen Lösungsansätzen für neue Therapien und verstärkte Prävention.» Um diesen Bereich an den Hochschulen zu fördern, hat die öffentliche Hand in den letzten Jahren enorme Investitionen getätigt – und das mit dem bekannten Erfolg. Tierexperimentelle Forschung bleibt jedoch trotz den erzielten und weiter geförderten Fortschritten in der 3R-Praxis notwendig, um die Wirkung eines neuen Medikaments oder einer genetischen Veränderung *in vivo* zu testen. «Einerseits fordert die Gesellschaft den Respekt vor den Tieren. Andererseits toleriert sie kein Medikament, dessen Verträglichkeit nicht geprüft ist», vergegenwärtigt Markus Stauffacher. «In diesem Spannungsfeld kommt das Konzept 3R zum Tragen.»

Doch sind die Grundsätze der CRUS etwa zustande gekommen, weil man bei der Umsetzung der 3R-Praxis Mängel festgestellt hat? «Ich weiss, dass die Forschenden an meiner Universität tadellose Arbeit verrichten», erwidert Guido Vergauwen. «Unsere Vorgehensweise ist schlicht und einfach vorausschauend: Wir haben die Bedeutung des Themas erkannt und einen Rahmen festgelegt.» Der Freiburger Rektor erinnert, dass in der Schweiz neben der Universität Freiburg nur noch die Universität Zürich Experimente mit Primaten durchführt, und hält abschliessend fest: «Ich bin fest entschlossen, die Grundsätze der CRUS anzuwenden und diese nach aussen sowie nach innen zu kommunizieren».

Aus negativen Befunden lernen

Markus Stauffacher sieht im Konzept 3R noch grosses Potenzial. Während *reduction* und *replacement* vor allem ethisch motiviert sind und seit den 1980er-Jahren bereits viele Tierexperimente durch alternative Methoden ersetzt und die Versuchstierzahlen stark verringert werden konnten, liegt im Bereich der dritten Säule der Strategie – im *refinement*, welches die Haltung und den Umgang mit Versuchstieren verbessern soll – noch erhebliches Potential. «Es sind oft negative Befunde und Erfahrungen, die uns darauf bringen, wie sich die Belastung der Tiere vermindern und die Aussagekraft eines Experimentes verbessern lassen», bemerkt Markus Stauffacher. «Jedoch ist das wissenschaftliche Kommunikationssystem nicht dazu gemacht, auch negative Ergebnisse zu verbreiten. Das sollten wir korrigieren und die Forschenden dazu ermutigen, sich auch über ihre Erkenntnisse aus negativen Befunden auszutauschen.»

Die Publikation der Grundsätze zur tierexperimentellen Forschung der CRUS erscheint zu einem Zeitpunkt, in dem die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats vom Bundesrat einen [Bericht über die Praxis der 3R](#) gefordert hat. Markus Stauffacher begrüsst diese politische Initiative, er erinnert aber auch daran, dass die 3R-Methode nicht das Ziel verfolgt, sämtliche Tierexperimente mit anderen Versuchsformen

zu ersetzen. «Replacement ist zwar ein zentraler Aspekt von 3R. Wie sich in Computersimulationen errechnete oder in Untersuchungen an Zellen und Geweben gewonnene Erkenntnisse in den letztlich entscheidenden Interaktionen mit dem Gesamtorganismus auswirken, kann jedoch nur im Tierexperiment geprüft werden. Dies gilt ebenso für das Verständnis neurologischer Steuerungsprozesse wie für die Abklärung unerwünschter Nebenwirkungen von Therapieformen.»

Korrigendum

Im Highlight-Artikel unseres letzten Newsletters mit dem Titel «[Die Nachwuchsförderung findet an mehreren Fronten statt](#)» hat sich ein Fehler eingeschlichen. Der Schluss des Artikels bezieht sich auf eine Information, die besagt, dass es in der Schweiz gleichviele deutsche Professoren gebe wie Schweizer Professoren in Deutschland. Diese Information erschien in mehreren journalistischen Beiträgen und wurde vom Autor des Artikels nicht auf ihre Korrektheit geprüft. Die Zahlen der jeweiligen Ämter für Statistik belegen jedoch, dass im Jahr 2011 in der Schweiz gesamthaft 779 deutsche Professoren lehrten, während Deutschland 325 Schweizer Professoren zählte. Wir bitten Sie, diesen Fehler zu entschuldigen – den ersten in 29 Ausgaben des CRUS-Newsletters.

2. Aus der Plenarsitzung der CRUS

Sitzung vom 16./17. Januar 2013 in Bern

Wichtige Themen und Entscheidungen in der Plenarsitzung:

- **Austausch mit Bundesrat Schneider-Ammann**
Eine offene Diskussion mit Bundesrat Schneider-Ammann bot Gelegenheit, sich über seine Vision der Schweizer Universitätspolitik auszutauschen. Die in einer freundschaftlichen Atmosphäre stattfindende Begegnung markiert den Beginn einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit dem neuen Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF).
- **Aktionspläne 2013-2016 zur Verankerung der Chancengleichheit in den Universitäten**

Das Bundesprogramm Chancengleichheit, neu SUK Programm P4 «Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten/Gender Studies» geht per 1. Januar 2013 in eine neue Runde: Die Universitäten haben Aktionspläne verabschiedet, welche die Chancengleichheit von Frau und Mann strukturell sichern, bewährte Massnahmen verankern und innovative Massnahmen testen sollen. Die CRUS unterstützt die Universitäten bei der Umsetzung der in den universitären Aktionsplänen definierten Ziele und Massnahmen.

Die Lancierung der Aktionspläne durch die kantonalen Universitäten kommt einem Systemwechsel gleich: Chancengleichheit erfolgt nicht mehr als Projekt- und Individualförderung, sondern als integraler Bestandteil der universitären Strukturen und damit als selbstverständliche Voraussetzung der Rekrutierungs- und Nachwuchsförderungsstrategien der Universitäten. Die Rektoren/Rektorin, einzeln wie auch im Rahmen der CRUS, unterstützen die Aktionspläne und schaffen damit die Voraussetzungen, die für den Erfolg des Programms unabdingbar sind.

Nach wie vor durchlaufen erheblich weniger hoch talentierte Frauen als Männer erfolgreich eine akademische Laufbahn. Die Probleme der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wirken immer noch erschwerend. Tatsächlich konnten – trotz vieler erfolgreicher Schritte – der gezielte Aufbau von Institutionen der Chancengleichheit an Schweizer Hochschulen und deren strukturelle Verankerung bislang nicht nachhaltig sichergestellt werden. In den letzten Monaten haben daher sämtliche kantonalen Universitäten, unter Berücksichtigung der [Vorgaben](#) des von der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) geförderten und vom Bund finanzierten Programms, universitätseigene Aktionspläne für die Periode 2013-2016 verfasst. Diese definieren, auf Basis der bisherigen Chancengleichheitstätigkeit, eine gesamtuniversitäre kohärente Chancengleichheitspolitik. Sie erlauben es den Universitäten, bisherige erfolgreiche Projekte und Massnahmen zu integrieren und Schwerpunkte entsprechend ihren lokalen Bedürfnissen zu setzen.

Bereits die Erarbeitung der Aktionspläne hat gezeigt, dass die EntscheidungsträgerInnen – sowohl die Rektoren als auch die Fakultätsverantwortlichen – zu offenen Diskussionen und einem verstärkten top-down commitment bereit sind. Sie wollen die akademischen Strukturen, Normen und Qualitätsstandards unter der Perspektive der Chancengleichheit reflektieren. Die Voraussetzungen für den Erfolg des Programms sind gut.

Aktionspläne werden im Internet veröffentlicht

Die Ausarbeitung der Ziele und Massnahmen der Aktionspläne durch die einzelnen Universitäten erfolgte auf Basis einer Soll-Ist-Analyse und in Zusammenarbeit der Rektorate, Dekanate sowie der Verantwortlichen für Chancengleichheit, Nachwuchsförderung, Personalwesen und Personalentwicklung. Sie betreffen, neben der institutionellen Verankerung der Chancengleichheit, beispielsweise die Erhöhung des Frauenanteils bei den Professuren und in den Leitungs- und Entscheidungsgremien. Aber auch im Bereich der gendergerechten Nachwuchsförderung oder bei der Schaffung von angemessenen Rahmenbedingungen für Studierende, Mitarbeitende und Forschende – Männer und Frauen – mit familiären Verpflichtungen sollen Massnahmen erarbeitet werden.

Es ist geplant, die Aktionspläne im Februar 2013 auf der Website des SUK-Programms P4 aufzuschalten, um sie für interessierte Beteiligte einsehbar zu machen und den Dialog sowie einen Transfer von «good practices» zu ermöglichen.

Quantitative Ziele

Wie bereits in der Vorgängerperiode bleibt ein Frauenanteil von 25 Prozent übergeordnetes Ziel. Neu werden zudem ein Frauenanteil von 40 Prozent bei den Assistenz-Professuren und eine Erhöhung des Frauenanteils in den Entscheidungs- und Leitungsgremien angestrebt. Auch wenn die gesteckten Ziele noch nicht erreicht wurden, so zeigt die [Erhebung 2011/2012](#) der im Rahmen des Programms geschaffenen Professuren einen deutlichen Aufwärtstrend. Bei den Professuren haben die Universitäten Genf, Luzern und Neuenburg die 20-Prozent-Marke überschritten; die Universität Zürich erreicht bei den Neuanstellungen 2011/12 gar 35 Prozent. Bei den Assistenzprofessuren liegen die Universitäten Genf, Lausanne und Neuenburg mit Frauenanteilen von über 35 Prozent vorne.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, haben sich die Universitäten in ihren Aktionsplänen 2013-2016 realisierbare, fachspezifische Ziele gesetzt. Der Fokus liegt dabei auf den Neuanstellungen.

Das SUK-Programm P4 «Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten/Gender Studies» 2013-2016

Das SUK-Programm P4 verfolgt das übergeordnete Ziel, bis zum Jahr 2016 die Chancengleichheit von Frau und Mann an den Universitäten institutionell in Organisation, Lehre, Nachwuchsförderung und Forschung zu verankern und die Geschlechterforschung in Lehre und Forschung nachhaltig zu etablieren. Für die Förderung im Teilprogramm Chancengleichheit von Frau und Mann an den Universitäten sind in der Periode 2013-2016 projektgebundene Beiträge über rund 9,8 Millionen Franken vorgesehen, welche die von den kantonalen Universitäten deklarierten Eigenmittel (in der Regel 50 Prozent) ergänzen. Die beiden ETH und die Fachhochschulen können sich mit eigenen Mitteln auf Projektbasis beteiligen. Für das Teilprogramm Gender Studies stehen 3,9 Millionen Franken zur Verfügung. Mehr dazu auf der [Website des Programms](#).

Weitere Informationen:

Koordination Gesamtprogramm: Dr. Gabriela Obexer-Ruff, [gabriela.obexer-ruff\(at\)crus.ch](mailto:gabriela.obexer-ruff(at)crus.ch)

Koordination Teilprogramm Gender Studies: PD Dr. Katrin Meyer, [katrin.meyer\(at\)unibas.ch](mailto:katrin.meyer(at)unibas.ch)

- **Grundlagen für eine erfolgreiche Nachwuchspolitik**
Das Plenum der CRUS hat die Leitlinien für eine nachhaltige Nachwuchspolitik diskutiert. Diese sollen in eine Position zur Nachwuchsförderung an den Schweizer Universitäten münden und in die Arbeiten im Zusammenhang mit der Beantwortung des Postulats der ständerätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK-S) einfließen, welches Massnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Schweiz fordert.
- **Vernehmlassung zur Teilrevision des Ausbildungsbeitragsgesetzes**
Die CRUS würdigt in ihrer Stellungnahme den Vorschlag des Bundesrats für die

Totalrevision des Ausbildungsbeitragsgesetzes als ein Zeichen zur Verbesserung des Stipendienwesens. Insbesondere begrüsst sie, dass damit ein wichtiges Anliegen der von den Studierendenverbänden eingereichten Stipendieninitiative aufgenommen wird.

- **Budgetierung 2013 für CRUS und swissuniversities**

Das Plenum hat von den komplementären Budgetierungen 2013 für die CRUS und swissuniversities Kenntnis genommen und das Budget für ihr eigenes Generalsekretariat genehmigt. Damit wurde auch über die Anteile an ihren Mitgliederbeiträgen beschlossen, die der Finanzierung des gemeinsamen Vereins dienen. Diese Querfinanzierungen entsprechen bisherigen Aktivitäten der CRUS, die gemäss den neuen Statuten bereits per 1. Januar 2013 in die Verantwortung von swissuniversities übertragen worden sind. So vertritt der Verein zum Beispiel als *national rectors' conference* alle schweizerischen Hochschulen in der European University Association (EUA) und koordiniert ihre gemeinsame Präsentation an den internationalen Bildungsmessen NAFSA und EAIE.

Das Plenum hat ferner die Aufnahme der Arbeiten am SUK Programm 2013-2016 «Information scientifique: accès, traitement et sauvegarde» zur Kenntnis genommen. Besondere Beachtung fand dabei die Unterstützung durch IBM Schweiz, die sich der Lenkungsausschuss für die erste Phase der konzeptionellen Überlegung im Hinblick auf die Erarbeitung einer nationalen Strategie gesichert hat.

3. Neues aus dem Generalsekretariat

- **CRUS und swissuniversities führen in der Übergangszeit ihre Generalsekretariate gemeinsam, aber klar abgegrenzt**

Wie in den Statuten des neuen Vereins vorgesehen, führen CRUS und swissuniversities bis zum Inkrafttreten des HFKG ihre Generalsekretariate gemeinsam, aber mit getrennter Rechnung. Mehrere Mitarbeitende der CRUS und der KFH sind teilzeitlich für den neuen Verein tätig. Einige Aufgaben im Bereich der internationalen Zusammenarbeit und Präsenz sind bereits in die Zuständigkeit des gemeinsamen Vereins übergegangen.

Der Vorstand der CRUS und der Vorstand des Vereins swissuniversities haben einen Vertrag über die gemeinsame administrative Führung der beiden Generalsekretariate unterzeichnet. Dieser regelt insbesondere die Aufgabenteilung, vor allem im Bereich Internationales, die Kompetenzen der beiden Generalsekretäre, die Finanzierung sowie die Rechnungsführung für swissuniversities.

Als Generalsekretär von swissuniversities übernimmt Dr. Mathias Stauffacher die Projektleitung für die Vorbereitungsarbeiten zur Umsetzung von Art. 19–20 HFKG, welche die Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen betreffen. Ebenfalls im Rahmen der von der SUK an die CRUS delegierten Aufgaben

intensiviert er die Koordination der laufenden Arbeiten zwischen CRUS, KFH und COHEP, für die jetzt die Präsidentin und der Vorstand von swissuniversities zuständig sind. Ausserdem bleibt die administrative Gesamtleitung (inkl. Personalführung) für beide Generalsekretariate bei Mathias Stauffacher, der in dieser Funktion formal seinem Nachfolger unterstellt ist. Gegenüber Dritten handelt aber für die Rektorenkonferenz ihr neuer Generalsekretär, Dr. Raymond Werlen, der jetzt auch die Geschäfte von Plenum und Vorstand der CRUS führt.

Per 2013 hat swissuniversities ausserdem bis anhin in der Verantwortung der CRUS stehende Aufgaben im Bereich Internationales übernommen, darunter die Vertretung aller schweizerischen Hochschulen in internationalen Gremien, die Koordination der gemeinsamen Beteiligung an den internationalen Messen NAFSA und EAIE, das SBFI-Mandat «Bridgehead und Netzwerk Euraxess» und die Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Hochschulen und des SBFI im Gesamtbereich Internationalisierung und Mobilität sowie Internationales Marketing.

Während der Übergangszeit arbeiten im neuen Generalsekretariat von swissuniversities teilzeitlich Mitarbeitende der CRUS und der KFH (sie sind unter ihren bisherigen Post- und E-mail-Adressen erreichbar): Für die Kommunikation und das zukünftige Corporate Design von swissuniversities ist Maja Bütikofer von der KFH verantwortlich. Catherine Vésey führt das Sekretariat des Vereins und unterstützt Ariane Studer im Mandat Euraxess und Christine Kyburz bei der Geschäftsführung der Koordinationsgruppe Internationalisierung und Mobilität. Demnächst wird im Internet vorübergehend eine «landing page» zur ersten Orientierung aufgeschaltet.

Für weiterführende Informationen:

Dr. Mathias Stauffacher, Generalsekretär swissuniversities,
stauffacher@swissuniversities.ch

- **Achte Ausschreibung des Programms Sciex-NMS^{ch}**

Das «Scientific Exchange Programme between Switzerland and the New Member States of the European Union» (Sciex-NMS^{ch}) hat zum Jahresbeginn 2013 seine [achte Ausschreibung](#) lanciert. Bis am 1. April 2013 werden sich Kandidatinnen und Kandidaten aus Estland, Ungarn, Lettland, Litauen und der Slowakei für fellowships von 6 bis 18 Monaten (postdocs) beziehungsweise 24 Monaten (doctoral candidates) bewerben. An allen Projekten sind je eine Institution des Herkunftslandes und eine schweizerische Gastgeberinstitution vertraglich beteiligt. Aus diesen Kooperationen sollen sich auch institutionelle Forschungspartnerschaften entwickeln.

4. Agenda

14./15. März 2013 / Bern: Plenarsitzung der CRUS

Die nächste Plenarsitzung der CRUS findet am 14./15. März 2013 in Bern statt. Der elektronische Newsletter mit den wichtigsten Neuigkeiten und Beschlüssen dieser Sitzung wird am darauffolgenden Mittwoch, 20. März 2013, versandt.

→ [alle Daten der CRUS-Sitzungen](#)

Kontakt

Für weitere Informationen stehen Ihnen Dr. Raymond Werlen, Generalsekretär der CRUS, [raymond.werlen\(at\)crus.ch](mailto:raymond.werlen(at)crus.ch) und Frau Dr. Sabine Felder, Leiterin Koordination Lehre, [sabine.felder\(at\)crus.ch](mailto:sabine.felder(at)crus.ch), zur Verfügung.